

Vorwort zur 2. Auflage

Fünf Jahre ist es nun her, dass wir mit diesem Konzept einer Checkliste auf den Markt gingen. Ziel war es, praxisrelevante Informationen komprimiert und schnell zugreifbar in einem handlichen Format zu veröffentlichen. Schnelles Nachschlagen war wichtig, nicht die allumfassend erörterte Problemdarstellung. Dafür waren und sind andere Werke gedacht.

Mittlerweile ist aus der einen Checkliste eine Reihe geworden und das Konzept hat sich etabliert. Aus vielen Rückmeldungen habe ich in den vergangenen Jahren Bestätigung für dieses Konzept erfahren. Die Checkliste ersetzt dabei nicht ein vertiefendes Lehrbuch, sie ergänzt die praxisnahe Umsetzung osteopathischer Konzepte durch schnelle Informationsfindung.

In dieser 2. Auflage habe ich Anregungen der Leserinnen und Leser aufgegriffen, einige Technikergänzungen vorgenommen und den Indikationskatalog erweitert. Des Weiteren werden die Wirkung der Techniken bei den Indikationen sowie die strukturellen und funktionellen Zusammenhänge erläutert.

Es gelten auch in dieser Neuauflage noch die Hinweise zum Gebrauch des Buches aus meinem Vorwort zur 1. Auflage, zu dessen Lesen ich Sie ermuntern möchte.

Weiterhin gilt es, die tägliche osteopathische Arbeit nicht schematisch auszuführen, sondern immer wieder kreativ und neugierig an seine Patienten heranzutreten und offen zu sein für neue Entwicklungen im Prozess der Patientenbegleitung.

Alles fließt!

Vinxel, im Juli 2014

Eric Hebgen

Vorwort zur 1. Auflage

Als ich im Sommer 2007 gefragt wurde, ob ich eine „Checkliste Viszerale Osteopathie“ schreiben möchte und mir gleichzeitig das fertige Grundgerüst dieses Buches präsentiert wurde, habe ich erst einmal geschluckt. Ein fertiges Schema, in das ich die Osteopathie hineinzwängen sollte? Das erschien mir zutiefst unosteopathisch, haben wir doch als Osteopathen den Anspruch, jeden Menschen, der zu uns kommt, als ein Individuum zu betrachten, das sich nicht in ein Schema pressen lässt. Ebenso stellt man nicht so einfach Behandlungsschemata auf: Behandlungen sind so individuell, wie der Mensch selbst. Jedoch: Die Anatomie ist bei allen Menschen gleich, Diagnosen wiederholen sich, therapeutische Kompetenz entwickelt sich aus der Erfahrung im Behandeln.

Jeder Therapeut, ob Osteopath, Physiotherapeut, Arzt oder Heilpraktiker, selektiert durch seine Erfahrung seine Behandlungsmöglichkeiten und weiß mit der Zeit, wie er welche Symptome angehen muss, um seinem Patienten zu helfen. Schemata bestehen bei jedem Therapeuten im Kopf – lange bevor man sich dies vielleicht eingesteht. Die Kunst ist es, die Schemata zu kennen, sie aber nicht stur anzuwenden. Es muss Spielraum bleiben, sie auf den einzelnen Menschen anzupassen, sie individuell abzuwandeln.

In diesem Sinne möchte ich die viszerale Behandlungsansätze im „Blauen Teil“ dieses Buches verstanden wissen. Sie spiegeln meine Erfahrung wider. Dabei ist die Basis meiner Behandlungsstrategien immer die Anatomie, denn ich erachte zum einen die neuroanatomischen Zusammenhänge für sehr wichtig und zum anderen die funktionell-anatomischen Verknüpfungen. Die neuroanatomischen Zusammenhänge geben mir Aufschluss darüber, aus welchen Segmenten das jeweilige Organ innerviert wird und inwiefern viszerosomatische oder somatoviszzerale Reflexe für die Entstehung der Krankheit verantwortlich sind oder einer Restitutio-ad-integrum entgegenarbeiten.

Für die funktionell-anatomischen Verknüpfungen ist die Topografie der Organe wichtig: Welche Organe sind miteinander benachbart und können sich beeinflussen? Welche Organe stören durch Dysfunktionen die Zirkulation auch anderer Organe? Welche osteopathischen Ketten lassen sich durch topografische Beziehungen herleiten?

Mir ist bewusst, dass es für viele Krankheitsbilder auch parietale und kraniosakrale Behandlungsansätze gibt, die auch unbedingt in eine osteopathische Behandlung integriert werden müssen, damit sie sich so nennen darf. In diesem Buch ist bewusst auf diese Ansätze verzichtet worden, um im Detail die Strategien der Viszeralosteopathie darzulegen.

Ebenso ist es mir selbstverständlich bewusst, dass nicht alle Krankheiten mit der Osteopathie geheilt werden können. Sie vermag aber in vielfältiger Weise einen wertvollen Beitrag zu leisten, die Heilung zu beschleunigen. In diesem Sinne sind die vorgeschlagenen Behandlungen zu verstehen.

Die im „Gelben Teil“ dargestellten anatomischen Grundlagen der einzelnen Organe sind die in meinen Augen wesentlichen topografischen und reflektorischen Beziehungen eines Organs. Es sind nicht alle Nachbarschaftsbeziehungen aufgeführt, aber die, die ich für praxisrelevant in den meisten Fällen erachte.

Die im „Grünen Teil“ aufgelisteten Techniken stellen einen Ausschnitt aus der Vielfalt der viszeralen Behandlungsmöglichkeiten dar. Dennoch ist dies keine willkürliche Auswahl, vielmehr stellen sie eine Sammlung von Techniken aus meiner täglichen Praxis dar. Es sind Techniken, die sich vielfach bewährt haben und von deren Effektivität ich überzeugt bin. Ebenso verhält es sich mit dem Befundschemata. Ich komme seit Jahren schnell und zielgerichtet mit diesem Schema zur viszeralen Dysfunktion, indem ich eine Reflexdiagnostik, eine Wirbelsäulenbefundung und einen viszeralen Diagnostiktest miteinander verbinde.

Im „Roten Teil“ sind Kontraindikationen und Leitsymptome für die einzelnen Organe aufgelistet. Allgemeine Kontraindikationen für eine osteopathische Behandlung der inneren Organe werden erklärt. Für einen verantwortungsvollen Osteopathen ist es von primärer Bedeutung, seine Grenzen im therapeutischen Handeln zu erkennen: er sollte wissen, wann er nicht mehr weiter behandeln sollte oder wann ein Patient in die ärztliche Abklärung gehört – dazu soll dieser Buchteil helfen.

Zum Schluss möchte ich zwei Menschen danken, ohne die dieses Buch nicht entstanden wäre: Monika Grübener vom Hippokrates Verlag, die mich mit viel Engagement unterstützt hat, wann immer es nötig war, und Walter Lehnen: Ohne ihn wäre alles anders gekommen.

Vinxel, im September 2008

Eric Hebgen